

Begrüßung beim 19. Berliner Symposium zum Flüchtlingsschutz

Dr. Rüdiger Sachau, Akademiedirektor, Evangelische Akademie zu Berlin

Begrüßung bei dem Symposium „Menschenrechte sind unteilbar - Flüchtlingsschutz in Deutschland und Europa.“ 19. Berliner Symposium zum Flüchtlingsschutz

24. bis 25. Juni 2019

Französische Friedrichstadtkirche, Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich begrüße ich Sie zum 19. Berliner Symposium zum Flüchtlingsschutz.

Besonders begrüßen möchte ich Erzbischof Dr. Stefan Heße aus Hamburg. Eigentlich müssten Sie jetzt bei dem höchsten Gremium der Katholischen Kirche in Deutschland sein, aber ihr Vorsitzender hat ausdrücklich darauf Wert gelegt, dass Sie als bischöflicher Flüchtlingsbeauftragter und Vorsitzender der Migrationskommission heute zu uns sprechen. Ihr Kommen ist ein klares Zeichen und ich bitte um einen Gruß an Kardinal Marx. Wir werden gleich Ihren Beitrag zur Einhaltung der Menschenrechte hören.

Genauso herzlich begrüße ich den Repräsentanten des Hohen Flüchtlingskommissars in Deutschland, Herrn Dominik Bartsch. Herr Bartsch leitet die Vertretung des UNHCR in Deutschland und ist uns ein ganz wichtiger Partner.

Das Berliner Symposium zum Flüchtlingsschutz begann 2001 als Initiative des UNHCR. Und seine Stärke und Bedeutung bis heute liegt darin, dass hier staatliche, überstaatliche und zivilgesellschaftliche Akteure hier zwei Tage miteinander sprechen. Wir alle wissen, dass Flüchtlingsschutz keine nationale, sondern eine europäische und globale Aufgabe ist. Die Beteiligung des UNHCR am Symposium steht für diesen weiten Blick, ohne den es keine Lösungen geben kann.

Aber finden wir Lösungen? Ein Blick in die Programme von fast zwei Jahrzehnten zeigt, dass neben den normativen Fragen zunehmend an sehr praktischen und konkreten Fragestellungen in den Foren gearbeitet wurde.

Zugleich müssen wir feststellen, dass sich in Deutschland wie anderen europäischen Staaten die Gesellschaften an keiner Frage so sehr polarisiert haben, wie an der Aufnahme von Geflüchteten. Es sind mittlerweile antagonistischen und kaum vermittelbare Positionen, für die der zeitgleiche Aufstieg der AfD und der Grünen stehen. Die Frage, mit wem und wie man eigentlich noch konstruktiv streiten kann wird inzwischen leider oft mit Ratlosigkeit und Rückzug in die jeweiligen Diskursblasen beantwortet.

Der Mord am CDU-Politiker Lütcke, anscheinend durch einen langjährigen Rechtsradikalen, scheint die Einsicht in der Mitte der Gesellschaft zu wecken, dass es Menschen in unserem Land gibt, mit denen ein vernünftiges Gespräch sinnlos geworden ist und auf die wir nur mit der Härte des Gesetzes und der polizeilichen Verfolgung reagieren können. Das ist eine sehr bittere Einsicht, die mir in unserer Kirche auszusprechen sehr schwer fällt, weil sie ein Scheitern einer diskursiven Kultur in der deliberativen Gesellschaft markiert.

Umso wichtiger, dass dieses Berliner Symposium unter dem Kirchendach ein sprechendes und hörendes Symposium ist. Das wir miteinander nachdenken und um Lösungen ringen, streitbar aber respektvoll. Wahrscheinlich werden wir den Wert dieser zum 19. Mal zusammen kommenden Versammlung erst im historischen Rückblick erkennen, weil die Polarisierungen angesichts der Flüchtlingsfrage immer mehr zunimmt, nicht nur in Europa.

Und darum bin ich froh, dass Sie heute hier sind. Und begrüße unter uns nicht nur die Vertreterinnen und Vertreter von 15 Organisationen, die diese Tage möglich machten, sondern genauso herzlich diejenigen, die aus den Ministerien, namentlich dem BMI und dem BMJV, aus dem BAMF und als Vertretungen aus zahlreichen Bundesländern, aus Abgeordnetenbüros des Bundestages hier in die Französische Friedrichstadtkirche gekommen sind.

Unser aller Dank gilt denen, die diese Zusammenkunft ermöglichten, den Partner, die mit Geld und Unterstützung dabei sind,

- Amnesty International;
- Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) in Deutschland;
- Ev. Akademie zu Berlin;
- Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband,
- Deutsches Rotes Kreuz;
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband;
- PRO ASYL;
- Arbeiterwohlfahrt Bundesverband;
- UNO-Flüchtlingshilfe;
- Deutscher Anwaltverein – Arbeitsgemeinschaft Migrationsrecht;
- Deutscher Caritasverband;
- Neue Richtervereinigung;
- Bevollmächtigter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland;
- Von Loeper Literaturverlag

und unser Dank gilt der unermüdlichen Vorbereitungsgruppe, ohne die alles nichts wäre:

- Dr. Roland Bank, UNHCR Deutschland, Berlin
- Martin Beißwenger, Deutscher Caritasverband, Freiburg
- Karl Kopp, Pro Asyl, Frankfurt
- Franziska Vilmar, Amnesty International, Berlin
- Und Dr. Claudia Schäfer, Evangelische Akademie zu Berlin, die uns durch die Tagung führt.

Meine Damen und Herren, das Berliner Symposium dient dem Austausch, der Analyse und der Lösungsfindung, nicht bilateral, wie an vielen anderen Orten, sondern in multilateralen Gesprächen. Das breite Spektrum von Erfahrungen und auch unterschiedlichen Positionen dient uns allen und am Ende den Menschen, die auf unsere Unterstützung, unser Vorausdenken und Handeln an gewiesen sind.

Solange Menschen ihre Heimat verlassen und die Ursachen von Flucht und Vertreibung nicht behoben sind, wissen wir uns verpflichtet, für Geflüchtete zu sorgen. Unsere Aufgabe hier ist es, dem Gespräch über unsere Rolle Substanz zu geben und uns nicht populistisch vereinnahmen zu lassen.

Meine Damen und Herren, liebe Vertreterinnen und Vertreter aller beteiligten Organisationen: Wir werden nicht nachlassen in unserem Bemühen, mit dem Berliner Symposium ein Gesprächsforum für Menschen zu sein. In den kommenden Jahren werden wir das Symposium in seiner Gestaltung weiter entwickeln, nicht zuletzt, weil wir an einen anderen Tagungsort gehen, weil unsere Kirche saniert wird. Es geht um die Sache. Ich glaube, dass mit dem Doppelgebot der Liebe eine wesentliche Richtschnur für unser Denken und Handeln gegeben ist. Wo die Würde und Menschlichkeit eines Menschen verletzt wird, wird auch meine Würde, wird unsere Würde verletzt. Denn der oder die andere ist wie wir. Dass nach christlichem Verständnis damit auch die Würde Gottes verletzt wird, macht deutlich, wie ernst es uns sein sollte.

Meine Damen und Herren, die Entscheidung, das Berliner Symposium zu verantworten, war 2006 eine meiner ersten Entscheidungen als Akademiedirektor. Seitdem haben mich die Symposien begleitet und gedanklich beeinflusst. António Guterres, war 2010 als Hoher Flüchtlingskommissar bei uns, 2014 hat Bundespräsident Joachim Gauck eine sehr ermutigende Rede gehalten, die sich 2015 bewähren musste.

Ich durfte Sie hier mit den Vertretern des UNHCR jedes Jahr begrüßen, mit Gottfried Köfner, Michael Lindenbauer, Hans ten Feld, Volker Türk, Katharina Lump und heute zum zweiten Mal mit Dominik Bartsch eröffnen.

Darüber freue ich mich und bin dankbar für die langjährige, bewährte und fruchtbare Zusammenarbeit. Lieber Herr Bartsch, Sie haben das Wort.